

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 III
Telephon: Amt Köpenick, Nr. 1078.

Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf.
Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgelder sind an
Otto Sehm s, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 III, zu richten.
Postfachkonto Berlin 5388.

Inhalt.

Brüderlichkeit! — Englands Anteil an den Ursachen und an den verheerenden Folgen des Weltkrieges (I). — Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1913 (II). — Ergänzende Berichtigung. — Berichte aus Fachkreisen — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Versammlungskalender — Quittung. — Anzeigen.

Brüderlichkeit!

« Klingt es nicht wie blutige Ironie, jetzt von Brüderlichkeit schreiben zu wollen, wo deutsche, französische, österreichische, englische und russische christliche Männer, die in Gott den gemeinsamen Vater anerkennen, die also Brüder sind, bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüberstehen, nur von dem Gedanken geleitet, wie sie sich am schnellsten und radikalsten aus der Welt räumen können? Wir wiederholen: Klingt es nicht wie blutigste Ironie, angesichts eines solch tieftraurigen Völkerdramas von Brüderlichkeit reden zu wollen? Gewiß, wer ohne jedes tiefere Sehnen nach einer glücklichen Gegenwart und Zukunft der Menschheit durch das Leben geht, der wird annehmen, es sei uns um eine Ironisierung, um eine Verpötlung des Begriffes Brüderlichkeit zu tun. Aber nein, uns, in deren Innerem ein höheres Ideal als des Lebenszweckes der Menschheit verwahrt ist als das, was zu diesem fürchterlichen christlichen Bruderkampfe führte, uns liegt gegenwärtig nichts ferner wie Spott.

Wenn wir das Wort Brüderlichkeit an die Spitze dieses Artikels gestellt haben, so geschah es einzig zu dem Zwecke, die edlen, menschlichen Gefühle zu wecken bei denen, die sich außerhalb der Reihen befinden, in denen der Vernichtungskampf unter Christen tobt. Denn dieser Kampf, er bringt nicht nur Tod und Verwundung in die Reihen der im Kriege Befindlichen, sondern er schlägt auch schwere Wunden dem wirtschaftlichen Leben Laufender und aber Tausender der Daheimgebliebenen. In der Wirkung ist es für die Betroffenen gleich, ob sie durch die Furie des Krieges, die ihnen das Dach über dem Kopfe verbrannte, obdachs- und mittellos geworden sind, oder durch Arbeitslosigkeit. Der durch Arbeitslosigkeit dem Hunger überlieferte Mensch wird von demselben Gefühl gepeinigt wie jener, dessen Quelle der Existenz zerstört wurde von der Furie des Krieges.

Wir haben in der vergangenen Woche mehrfach gezeigt, wie auch die deutschen Textilarbeiter durch die plötzlich einsetzende große Arbeitslosigkeit schwere wirtschaftliche Wunden zugefügt bekamen. Und wir haben auch von vornherein, als wir das Unheil hereinbrechen sahen, daran erinnert, was alle tun müssen, die es tun können, um dieses Unheil nach Möglichkeit zu lindern.

Es war bisher immer ein edler Zug im Organisationsleben der deutschen Arbeiter, hilfreich zu sein, wo nur immer Hilfe für Arbeiter notwendig war. Stolz waren auch die deutschen Textilarbeiter, wenn sie durch ihre Scherfleinschuldlos in Not geratene Kollegen und Kolleginnen unterstützen konnten. Diese hilfreiche Leistung wurde den Arbeitern Deutschlands so zum Herzensbedürfnis, daß sie durchweg dazu übergingen, solche Hilfeleistungen nicht mehr dem Zufall zu überlassen, sondern zu organisieren. Die Gewerkschaften der Arbeiter brachten dadurch die Betätigung dieser Bruder- und Schwesternliebe in ein geregeltes System und Großes ist dadurch in den letzten Jahren geleistet worden. Und nun befinden wir uns in einer Zeitperiode, wo viele Tausende unserer Kollegen und Kolleginnen um ihre Existenz gekommen sind. Soll jetzt in dieser schrecklichen Notstandszeit, nicht mehr wahr sein, was die Arbeiterschaft Deutschlands, was die deutsche Textilarbeiterchaft bisher so außerordentlich ehrte und was ihr das Lob und die Bewunderung der ganzen Welt einbrachte? Sollte wirklich jene schöne Jugend brüderlicher Solidarität jetzt, wo ihre Betätigung die größten Triumphe feiern kann, verblüht sein? Soll nicht mehr gelten, daß viele Wenige ein Viel machen? Wir können es nicht glauben, obzwar wir leider in den letzten Wochen mehrere Fälle zur Kenntnis bekommen haben, die uns sehr traurig stimmten und die den Betreffenden sicherlich nicht zur Ehre gereichen. Es sind Ausnahmefälle gewesen, wo Kollegen sich geweigert haben, den alten guten Ruf der organisierten deutschen Textilarbeiterchaft in Ehren zu halten, den guten Ruf: edel, hilfreich und gut zu sein gegen notleidende Arbeitsbrüder und -schwestern. Wir können mit hoher Genugtuung konstatieren, daß nur wenige Ortsgruppen ein unsolidarisches, egoistisches Verhalten an den Tag gelegt haben. Die über große Mehrzahl unserer Mitgliedschaften hat sofort ihre solidarische Pflicht erkannt und dafür gesorgt, daß die Hilfsaktion, die unser Zentralvorstand für die arbeitslosen Mitglieder einleitete, eine gute Wirksamkeit entfalten konnte. Mäher Vorstand aufforderte, die Heberstunden zu verweigern und dafür zu verlangen, daß in Arbeitsstätten produziert werde, kam man dem bis auf

wenige Orte nach und es gelang, eine erhebliche Anzahl Kollegen unterzubringen. Freilich einige Ortsgruppen haben total versagt. Sie haben zugelassen, daß Heberstunden bis in die Rippen gemacht werden und sie haben, trotzdem also reichlich verdient wurde, rundweg abgelehnt, einen Extraobulus zu zahlen, um hungernde arbeitslose Kollegen, denen durch die Heberstundenschinderei die Arbeit weggenommen wird, wenigstens mit einem Groschen zu unterstützen. Das ist ein so verwerfliches, selbstsüchtiges Verhalten, daß darüber hier nicht das letzte Wort gesprochen werden kann. Die Abrechnung dafür wird an anderer Stelle gehalten werden, denn selbstverständlich haben die Rehn-tausende von Kollegen und Kolleginnen, die jetzt ihre Pflicht tun, ein Interesse und ein Recht daran, zu wissen, wessen Solidaritätsgefühl jetzt so erkaltet ist. Auch nach dem Kriege, und wahrscheinlich dann noch viel mehr, wird die Existenz des einzelnen bedroht werden. Und diejenigen, die jetzt so tun, als sei ihnen die Organisation der Textilarbeiter Gefuba, die sich jeder besonderen solidarischen Leistung gegenüber ihren hilfsbedürftigen Kollegen entziehen, die handeln eigentlich in ihrem eigenen Interesse sehr kurz-sichtig.

Die Sorge für die arbeitslosen Mitglieder ist nicht nur die Aufgabe des Vorstandes, sondern die der ganzen Organisation. Außergewöhnliche Umstände erfordern auch außergewöhnliche Maßnahmen. In anderen großen Organisationen mit großer Arbeitslosigkeit ist sofort bei Ausbruch des Krieges verfügt worden, daß jetzt auch die Lokalkassen ihre Bestände der Organisation für die Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung zu stellen haben. Man erkennt dort an, daß dies notwendig ist, um die Zentralkasse nicht ganz leer zu machen. Auch bei uns war ein solcher Appell an die Ortsgruppen nötig und es kann gesagt werden, daß dieser Appell bis auf zwei Fälle Erfolg gehabt hat. Zwei Ortsgruppen tanzten aus der Reihe, während die anderen ihre nach vielen Tausenden zählenden Lokalmittel gern in den Dienst der Erfüllung solidarischer Bruderverliebe stellten. Was die anderen konnten, das hätten auch die fehlenden zwei tun können. Sie würden sich dadurch in eine weit bessere Achtung vor den Kollegen im Lande gebracht haben als durch ihr jetziges Verhalten. Nun, auch für jene wird sich Zeit und Gelegenheit zur Abrechnung finden.

Im allgemeinen haben sich die Mitglieder — kleine Ausnahmen abgerechnet — durchaus der ersten Lage gegenüber pflichtbewußt gezeigt. Es gilt jetzt weiter diese solidarische Pflichttreue zu erfüllen. Vor allem weisen wir darauf hin, daß alle diejenigen Mitglieder, die volle oder größtenteils volle Beschäftigung haben, ihre Beiträge zahlen müssen, um die Fortführung der Notstandsaktion durch unseren Verband weiter zu ermöglichen. Wer das nicht tut, der beweist, daß er keinen Funken von Bruderverliebe besitzt. Tausende und aber Tausende haben, obzwar selber Not leidend, ihre Beiträge, ja erfreulicherweise manche noch darüber hinaus geleistet, um hilfreich die Hand zu bieten denen, die gar nichts haben.

Darüber hinaus kommt als die größte Hauptsache in Betracht, die Organisation für ihren vornehmsten Zweck, nämlich die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse leistungsfähig zu erhalten. Niemand könnte es verantworten, etwa den letzten verfügbaren Heller für Unterstützungen ausgeben zu wollen und dann den nächsten eingearbeiteten Apparat und damit die ganze Organisation auseinanderfallen zu lassen. Was würden wohl die Tausende im Felde stehenden Kollegen dazu sagen, wenn sie den Verband vernichtet fänden, die Stütze zur Sicherung ihrer Existenz zerbrochen vorfinden würden. Das kann niemand verantworten! Die Organisation muß intakt bleiben. Wer verlangt, daß der Unterstützungsaktion die eigentliche gewerkschaftliche Aktionsfähigkeit geopfert werden soll, der handelt pflichtvergessen an sich und an der Organisation. Läßt sich die Unterstützungsaktion nicht ohne die Aufrechterhaltung der gewerkschaftlichen Aktionsfähigkeit durchführen, dann muß sie eben eingeschränkt oder ganz eingestellt werden.

Es ist immer im Auge zu behalten, daß die Hilfeleistung der Gewerkschaften nur eine untergeordnete sein kann. Es ist Aufgabe des Staates, für die wirtschaftlichen Opfer des Krieges zu sorgen, und unsere Mitglieder dürfen versichert sein, daß, wenn unsere gewerkschaftliche Hilfeleistung zum Erlahmen kommt, die Verbandsleitung und die Gau-funktionäre alles tun werden, um durch Erlangung staatlicher bzw. kommunaler Unterstützung Ersatz zu schaffen. Wir appellieren aber nochmals an das solidarische Gefühl unserer arbeitenden Mitglieder, im vollen Umfange die beitragsleistende Mitgliedschaft aufrechtzuerhalten und im Sinne dieser Ausführungen zu wirken, wenn die Organisation in die Notwendigkeit verlegt werden sollte, aus Mangel an Mitteln

bzw. zur Aufrechterhaltung gewerkschaftlicher Aktionsfähigkeit die Unterstützung ganz oder vorübergehend einzustellen. Kein Mitglied darf deshalb der Organisation untreu werden; sie hat getan was sie konnte. Wenn mehr zu tun nötig ist als sie tun kann, dann trifft die Organisation keine Schuld.

Am Schlusse lassen wir den Appell folgen, den die „Sozialarbeiter-Zeitung“ in ihrer Nr. 41 an die Mitglieder des Sozialarbeiterverbandes ergehen läßt. Sie schreibt am Ende eines Artikels, der die Ueberschrift trägt: Pflichten der Zurückgebliebenen:

„Wir müssen unseren Verband leistungsfähig erhalten und seine Errungenschaften sorgsam wahren, nicht nur in unserem eigenen Interesse, wir sind das auch unseren im Felde stehenden Kollegen schuldig. Sie haben mit uns gearbeitet an dem Ausbau der Organisation, mit uns gekämpft für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Jetzt stehen sie draußen; sie schlagen ihr Leben in die Schanze, um das Vaterland zu schützen. Für diese Zeit haben sie den Verband der Obhut der Zurückgebliebenen überlassen. Um unsere Dankeschuld an die im Felde stehenden Arbeitsbrüder abzutragen, müssen wir es als unsere heilige Pflicht betrachten, dafür zu sorgen, daß sie bei ihrer Rückkehr nicht nur den Verband unverfehrt wiederfinden, auch unsere Errungenschaften, unsere Tarifverträge müssen ihnen ungeschmälert erhalten bleiben. Dafür zu wirken, ist eine der wichtigsten Aufgaben der zurückgebliebenen Verbandsmitglieder.“

Gehet hin und tut desgleichen!

Englands Anteil an den Ursachen und an den verheerenden Folgen des Weltkrieges.

I
Daran besteht ja wohl heute bei denen, die das imperialistische Streben des Kapitalismus in den einzelnen Staaten mit ständig steigender Sorge beobachtet haben, kein Zweifel mehr, daß dieser Krieg ein Krieg um die kapitalistische Oberherrschaft in der Welt ist und daß dieser Krieg von dem Exekutivkomitee des englischen Kapitalismus, nämlich der Mehrheit der englischen Regierung, von langer Hand geplant und vorbereitet worden ist, weil die kapitalistischen Kreise Englands zu der Erkenntnis kamen, daß es ihnen nicht gelingen werde, gegenüber der stetig fortschreitenden Entwicklung der deutschen Industrie die Oberherrschaft in der Welt zu behalten. Da England das Land der größten Textilindustrie ist, so richtet sich natürlich auch das Streben Englands, Deutschlands Welthandel zu schädigen, gegen die deutsche Textilindustrie, für die ja der Welthandel Deutschlands eine Lebensfrage ist. Das Streben Englands kann also auch den deutschen Textilarbeitern nicht gleichgültig sein, denn letzten Endes richtet sich doch dieses Streben der englischen Imperialisten gegen die Existenz der deutschen Textilarbeiter. Es ist daher wohl angebracht, auch in dem Organ der Textilarbeiter Deutschlands auf die Ursachen dieses Krieges etwas einzugehen, wobei in der Hauptsache die Rolle, die Englands Regierung hierbei gespielt hat, beleuchtet werden soll. Aufklärung über dieses Rollen-spiel der englischen Regierung ist dringend nötig. Es könnte leicht für die künftige Bevölkerung Europas noch einmal zu einer solch verhängnisvollen Katastrophe kommen, wie zu der, in der wir uns jetzt befinden, wenn der Ursprung zu diesem Kriege wieder ähnlich verkannt werden sollte, wie der Ursprung zu den sogenannten napoleonischen Kriegen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts verkannt worden ist. Man kann wohl heute sagen, daß die europäischen Völker wohl wahrscheinlich vor diesem blutigen Wirgen bewahrt geblieben wären, wenn nicht damals England mit Hilfe von Oesterreich, Preußen und Rußland eine ähnliche Kriegskampagne gegen Frankreich unternommen hätte, wie sie heute von England mit Hilfe Frankreichs und Rußlands hauptsächlich gegen Deutschland unternommen wird. Im Beginn des vorigen Jahrhunderts stand Frankreich, der zünftlerischen Fesseln und der Fronlasten ledig, als Staat am Beginn der kapitalistischen Laufbahn. Die Entwicklung der Waren-erzeugung ging damals in Frankreich in einer so erfreulichen Weise vor sich, daß England, dessen leitende Personen schon damals den Standpunkt vertraten, England müsse sein die Werkstatte der Welt, befürchtete, in dem jung aufstrebenden Frankreich einen gefährlichen Konkurrenten zu bekommen. Diesen Konkurrenten nicht aufkommen zu lassen, war nun das Ziel der englischen Politik. Das junge kapitalistische Frankreich wurde ebenfalls von England so einzutreiben versucht, wie es in dem letzten Jahrzehnt gegenüber Deutschland geschah. Um sich dieser Einkreisung zu erwehren und Englands Volkswirtschaft tödlich zu treffen, ergriff Napoleon I. als Abwehrmittel die Waffe des Bonapartismus der englischen Waren. Er verhängte über die eng-

lichen Waren die Kontinentalperre, d. h. er wollte, daß keine englischen Waren mehr auf dem Kontinent verkauft werden sollten. Leider waren die damals noch stofffeudalen Staaten Preußen, Oesterreich und Rußland nicht für diesen Plan zu haben; die Regierungen dieser Staaten übernahmen es vielmehr, sich für englische Interessen mit Napoleon I. in Kriege zu verwickeln, bei denen die damalige Blüte der kontinentalen Staaten auf den Schlachtfeldern verblutete, während England, das sich recht weit vom Schuß hielt, hinterher alle Früchte des Krieges einheimste. Frankreich war durch die damaligen Kriege so mitgenommen, daß es Englands Industrie nicht mehr gefährlich werden konnte und mithin für England auf unabsehbare Zeit die Weltherrschaft gesichert schien.

Jetzt ernten Preußen und Oesterreich den Dank vom Hause England. Frankreich, gegen das sich vor 100 Jahren der europäische Kriegsbrand wälzte, ist heute der Verbündete Englands und die heutigen Feinde Englands sind seine Verbündeten von damals. Insofern sind die Rollen also heute vertauscht. Nur Rußland spielt noch dieselbe Rolle wie vor 100 Jahren.

Der englische Kapitalismus sah jetzt wieder seine Oberherrschaft in der Welt bedroht, und zwar durch den Kapitalismus in Deutschland. Es war durchaus nicht verkannt worden, daß es in Deutschland Personen gegeben hat, die durch ihr unverantwortliches Wirken in Wort und Schrift die englischen Imperialisten bestärkt haben in dem Versuch, den immer gefährlicher werdenden Konkurrenten zu schädigen oder ganz unschädlich zu machen. Aber das steht fest, 99 Proz. der deutschen Bevölkerung dachten nicht daran, der Volkswirtschaft Deutschlands den Weg zur Weltwirtschaft mit den Waffen des blutigen Krieges bahnen zu wollen. Das war wirklich nicht nötig, wo doch zu ersehen war, daß sich die deutsche Arbeit durch ihre Gediegenheit die Welt in immer größerem Umfang eroberte. Darin wird man unserer Regierung zustimmen müssen, wenn sie beim Beginn des Krieges den Reiz der anderen kapitalistischen Staaten, insbesondere Englands, gegenüber den Erfolgen des deutschen Industrialismus als die treibende Kraft zu diesem blutigen Völkerringen bezeichnet. Wir wissen wohl, daß auch das englische Volk in seiner übergroßen Mehrheit keinen Krieg mit Deutschland wollte, aber das ändert nichts an dem, was wir vorstehend gesagt haben und noch sagen werden.

Man würde bezüglich der Urheber zu diesem Kriege böllig fehl gehen, wenn man sich bloß an das äußerlich sichtbar Gewordene halten wollte. Da ist das serbische Ultimatum auf das österreichische Thronfolgerpaar in Serajewo mit dem darauffolgenden Ultimatum und der Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien. Wer darin die Ursache zu dem jetzigen Kriege sucht, der befindet sich auf falscher Fährte. Es muß das nun endlich auch von Arbeiterseite ausgesprochen werden, weil viele Arbeiter nur auf die eben angeführten äußeren Begebenheiten sehen und dann bezüglich dem, was hätte geschehen sollen, zu Trübsalflüssen kommen.

In den ersten Tagen des Krieges konnte man noch Zweifel hegen, ob es sich um einen planvollen Ueberfall einer kapitalistischen Staatengruppe auf Deutschland handle. Heute sind solche Zweifel nicht mehr möglich. Man erkennt von Tag zu Tag deutlicher, daß England der Haupturheber zu diesem Kriege ist. Dabei soll ruhig als wahr unterstellt werden, daß der englische Minister des Aeußern, Grey, den Krieg „jetzt“ verhindern wollte, wie glaubwürdig versichert wird. Es wird von dem Sozialdemokraten Ramsay MacDonald in England und von anderen englischen Politikern aber auch ebenso glaubwürdig versichert, daß Grey den Krieg vorbereitet hat und nur jetzt nicht die Kraft besaß, den Stein aufzuhalten, den er ins Rollen gebracht hatte. Grey ist es gewesen, der mit dem verstorbenen englischen König Edward VII. den diplomatischen Kampf gegen Deutschland unternahm, der zum Ziele hatte, Deutschland in der Welt zu isolieren. Es ist das den beiden Männern, wie wir jetzt sehen, leider nur zu gut gelungen. Man hatte wohl geglaubt, Deutschland würde es satt bekommen und eines schönen Tages versuchen, mit den Waffen dazwischen zu fahren. Das tat Deutschland nicht; nicht zum mindesten dank der Friedensliebe und der Friedensbewegung der deutschen organisierten Arbeiterschaft.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1913.

II.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die ungünstige wirtschaftliche Lage des Jahres 1913 auch die Finanzen der Zentralverbände erheblich beeinträchtigt. Die Einnahmen blieben jedoch hiervon unberührt, wohl aber schmälerten die Ausgaben der Verbände stark in die Höhe. Diese Steigerung ist zum erheblichsten Teile auf das Konto der vermehrten Ausgaben für Unterstützungen zu setzen.

In der Höhe der Beitragsleistung hat sich gegen das Vorjahr wenig geändert. Soweit die Verschiebungen in den Beitragsklassen eingetreten sind, erfolgten sie in aufsteigender Richtung.

Die Gesamteinnahme der Zentralverbände betrug im Jahre 1913 82 005 580 Mk. 1912 wurden dagegen insgesamt 80 233 575 Mk. vereinnahmt, so daß gegenüber dem Vorjahre die Einnahme sich um 1 772 005 Mk. erhöhte. Es wurden vereinnahmt an Eintrittsgeldern 351 251 Mk., Verbandsbeiträgen 66 267 542 Mk., örtlichen Beiträgen 9 772 868 Mk., Extrabeiträgen 43 025 Mk., Streikbeiträgen in Streikorten 162 047 Mk., Zinsen 2 437 929 Mk. Die sonstigen Einnahmen betragen 2 970 918 Mk. Die Einnahme an Eintrittsgeldern ist um 118 806 Mk. geringer als 1912. Diese Mindereinnahme ist ein Zeichen dafür, daß durch die Wirtschaftskrise die Werbekraft der Gewerkschaften stark beeinträchtigt wurde. Die Einnahme an Verbandsbeiträgen ist dagegen um 1 735 491 Mk. gestiegen. Angesichts dieser erheblichen Vermehrung der Beitragsleistung werden unsere verbissenen Gegner wohl beim besten Willen keinen Rückgang der Zentralverbände konstruieren können.

Die Gesamtausgaben der Zentralverbände sind, wie schon erwähnt wurde, gegenüber dem Vorjahre außerordentlich stark gestiegen. Es wurden herausgibt 1912 61 105 675 Mk. 1913 dagegen 74 904 962 Mk. Das ist eine Steigerung der Ausgaben um 13 799 287 Mk. In keinem der früheren Berichtsjahre ist eine gleich starke Vermehrung der Ausgaben zu verzeichnen. Annähernd schroffe Steigerungen erfolgten zwar auch in den Jahren 1906 und 1910 mit 11,9 und 11,6 Millionen Mark, doch kommt für beide Jahre eine gleichzeitige erhebliche Vermehrung der Mitglieder in Betracht. Und außerdem entfiel im Jahre 1910 die Mehrausgabe ausschließlich auf die in diesem Jahre stattgefundenen umfangreicheren wirtschaftlichen Kämpfe (Bauarbeiterkampf). Beide Momente fallen für 1913 fort. Es kommen von den Gesamtausgaben auf die einzelnen Posten folgende Summen:

	Verbände	Mk.
Reiseunterstützung	33	1 506 247
Umzugsunterstützung	34	431 127
Arbeitslosenunterstützung	42	11 532 930
Arbeitsunfähigen- (Kranken-) Unter- stützung	45	13 511 831
Invalidenunterstützung	8	559 766
Weihilfe in Sterbefällen	45	1 283 257
Weihilfe in Notfällen	36	1 018 612
Unterstützung bei Streiks und Aus- sperungen im Beruf	45	16 079 254
Streiks in anderen Berufen und im Ausland	43	525 502
Rechtsschutz	46	407 046
Gemäßregelungenunterstützung	38	937 461
Verbandsorgan	47	2 802 382
Bibliotheken	36	324 299
Unterrichtskurse	25	85 773
Statistiken	16	147 583
Agitation	45	3 224 304
Druckschriften, Broschüren usw.	42	694 311
Stellenvermittlung	20	141 334
Konferenzen und Generalversamm- lungen	46	770 971
Sonstige Zwecke	47	3 202 018
Beitrag an die Generalkommission	47	440 008
Beitrag zu internat. Verbindungen	30	88 431
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	42	1 549 001
Projektkosten	15	53 156
Verwaltungskosten (der Hauptkasse) persönliche	47	1 306 073
Verwaltungsmaterial	47	873 773
Verwaltungskosten der Zahlstellen und Gau	47	11 408 512

Nach vier Hauptgruppen geordnet wurde 1913 und 1912 herausgibt für:

	1913 Mk.	1912 Mk.
Bildungszwecke	3 360 037	3 220 911
Unterstützungszwecke	47 793 033	37 194 412
Agitation, Stellenvermittlung Generalversammlungen und Verbindungen	10 163 534	9 064 744
Verwaltung	13 588 358	11 625 603

Für Bildungszwecke, Agitation usw. und Verwaltung wurden 1913 zusammen 3 200 666 Mk. mehr aufgewendet als 1912. Von den 47 793 033 Mk., die für Unterstützungen verausgabt wurden, kommen 16 604 756 Mk. auf die Föhrung wirtschaftlicher Bewegungen und Kämpfe. Hierfür beträgt die Mehrausgabe 3 858 100 Mk. Sie ist besonders zurückzuführen auf die umfangreicheren Kämpfe der Holzarbeiter, Maler, Metallarbeiter und Transportarbeiter. Die Ausgabe für die übrigen Unterstützungen stieg jedoch gegen das Vorjahr um 6 740 521 Mk.

Es wurden gezahlt an:

	1913 Mk.	1912 Mk.	gegen 1912 mehr
Reiseunterstützung	1 506 247	1 179 102	327 145
Arbeitslosen	11 532 930	7 741 240	3 791 690
Kranken	13 511 831	11 436 326	2 075 505
Notfall	1 018 612	515 846	502 766
Sonst. Unterstützung	3 618 657	3 575 242	43 415
Zusammen	31 183 277	24 447 756	6 740 521

Die stärkste Steigerung der Ausgaben trat bei der Arbeitslosenunterstützung mit 3 791 690 Mk. ein. Dazu kommt noch die um 327 145 Mk. erfolgte Vermehrung der Reiseunterstützung. Auch die Ausgaben für Kranken- und Notfallunterstützung sind außerordentlich gestiegen. Alle diese Mehrausgaben sind ein Zeichen für die durch die neuere Wirtschaftskrise hervorgerufene Bedrängnis der Arbeiterschaft. Die auf jedes Mitglied entfallenden Durchschnittssätze an Ausgaben für Unterstützung übertrafen 1913 noch die des Kriegsjahres 1908. Es betrug die Ausgabe für Unterstützungen pro Kopf der Mitglieder 1908 11,71; 1912 9,66 und 1913 12,23 Mark. Gegen das Vorjahr wuchs die Ausgabe um 2,57 Mk.

Ergänzende Berichtigung.

Sterbeunterstützung.

In dem Artikel in Nr. 40 „Kriegsnotstandshilfe der deutschen Textilarbeiterorganisationen“ heißt es, daß unser Verband die Sterbeunterstützung in voller Höhe weiter zahlt. Das ist vielfach so verstanden worden, daß die Unterstützung auch für die im Kriege gefallenen oder an den Folgen des Krieges verstorbenen Mitglieder gezahlt werde. Das ist aber nicht der Fall; die Sterbeunterstützung wird nur für normale Sterbefälle gezahlt, für welche sie ja auch nur vorgesehen war, und zwar als Zuschuß zu den Beerdigungskosten. Da aus Beardigungen von Kriegsteilnehmern den Hinterbliebenen aber keine Kosten entstehen, so fallen für sie alle Voraussetzungen, ihnen den Verbandszuschuß zu leisten, weg. Es ist also ganz selbstverständlich, daß sich die angeführte Stelle in dem besagten Artikel nur auf normale Sterbefälle beziehen sollte. In diesen zählt also der Verband die gewohnte Unterstützung in voller Höhe weiter.

Berichte aus Fachreisen.

Chemnitz. Das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr“ hat noch nicht überall in wünschbarem Maße Schule gemacht. In der Rüstfabrik Plauen bei Plöha konnte man auch in letzter Zeit öfters wahrnehmen, daß bei Strafen organisierte Arbeiter schlechter wegkamen als solche, welche nur dem Unterstützungsverein (gelben Wertverein) angehören. Nun hat in letzter Zeit irgendein Schmierfink durch Sudeleien in einem

Abort die Firma und einige ihrer Beamten geschmäht. Er sollte sich bis zu einem gewissen Zeitpunkt im Kontor melden. Das geschah natürlich nicht. Nun setzte ein lebhafter Drud gegen die organisierten Arbeiter ein und es wurde ihnen zu verstehen gegeben, daß in Zukunft bei der Firma nur noch arbeiten könne, wer dem Unterstützungsverein angehöre und die Interessen der Firma vertrete. Tatsächlich wurden auch Leute entlassen. — Und das zu einer Zeit, wo Abertausende organisierter Arbeiter auf dem Schlachtfeld für das Vaterland und damit für das heimische Kapital kämpfen und sich verbluten! Wir enthalten uns darüber jeder Kritik und überlassen der Öffentlichkeit das Urteil über die Haltung, welche man hier dem organisierten Arbeiter gegenüber in dieser schweren Zeit einnimmt.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 18. Oktober, ist der 42. Wochenbeitrag fällig.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder:

- Bayreuth. Am 9. September Joseph Kollter, 28 Jahre alt — infolge Kriegsverwundung gestorben.
- Berga a. Elster. Am 8. Oktober Moriz Lunner, Maschinen-
ler, 60 Jahre alt — Rheumatismus.
- Burg. Anna Thiede, 50 Jahre alt — Herzschlag.
- Burkhardtshof. Am 12. September Waldemar Uhlig, Wirker,
22 Jahre alt — gefallen bei St. Marie-Cholons (Frankreich).
- Chemnitz. Oskar Rau, Spinnerarbeiter, 25 Jahre alt —
in Frankreich gefallen.
- Greiz u. Umg. Am 7. Oktober, Anton Hermann Pflug,
Färbearbeiter, 65 Jahre alt — Hirnschlag.
- Hof a. S. Mich. Schiergnitz, Weber; Joh. Wölfrum,
Appreteur; Johann Sommer, Spinner; Wilhelm
Burkel, Spinner; Christoph Schöberlein;
Weberearbeiter. Alle fünf im Kriege gefallen.
- Jangensatzka. Oskar Guberink, Weber, 21 Jahre alt — in
Frankreich gefallen.
- Lungenau. Max Mehner — im Kriege gefallen.
- Meerane. August Fischer, 29 Jahre alt — in Frankreich (bei
Vobouville) gefallen.
- Mylau-Neichstau. Albin Reichel, 21 Jahre alt — in Frank-
reich gefallen.
- Plauen i. Vogtl. Kurt Wolf, Sticker, 25 Jahre alt; Albin
Rudorf, Sticker, 26 Jahre alt; Max Porst, Färberei-
arbeiter, 26 Jahre alt — alle drei im Felde gefallen; Arno
Reffel, 26 Jahre alt — infolge Kriegsdienst im Lazarett
gestorben.
- Pulsnitz. Georg Erwin Schöne, Großröhrsdorf; Arthur
Angermann, Oberthema; Paul Erwin Gause,
Friedersdorf; Franz A. Gause, Thorn; Paul Kaiser,
Thorn. Alle fünf in Frankreich gefallen.
- Reichenbach i. V. P. D. Schreiber — im Kriege gefallen.
- Reutlingen. Theophil Grimm — im Kampfe gegen Frank-
reich gefallen.
- Zwögen. Ferdinand Pörner, Spinnerarbeiter, 37 Jahre
alt; Hermann Fr. Seifert, Appreturarbeiter,
36 Jahre alt — im Kriegsdienst gefallen
Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-kalender.

- Berlin. Zentralstelle: Jeden Freitag abends von 5 bis 9 Uhr,
in der Geschäftsstelle, Andreasstr. 1; Telephon: Königs-
stadt 1873. Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Postamentierer) Jeden Sonnabend abends
von 6—8 Uhr, bei Lohse, Neue Jakobstr. 2, Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Tapeziere und Breiter.) Jeden Sonnabend,
abends von 7—8 Uhr, bei Radtke, Neue Jakobstr., Ede Injel-
straße; Zahltag.
- Berlin. (Sektion Weissenfee.) Jeden Sonnabend abends von 6
bis 8 Uhr, bei Paulich, Ledbstr. 5; Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag abends von 8 bis
10 Uhr, bei Eiste, Wallstr. 32—33; Zahlabend und Besprechung
von Franchisenanlagenheiten.
- Berlin. (Für Koabit.) Zahlstelle: Waldstr. 12 bei Schlemann.
- Berlin. (Für den Norden.) Zahlstelle Brunnenstr. 79, bei
R. Döhling.
- Berlin. (Für Neutölln.) Zahlstelle: Zietenstr. 69 bei Kramer.
- Berlin. (Für Verb.) Zahlstelle: Kirchhofstr. 41 bei Wolfj.
- Berlin. (Für Nummelsburg.) Zahlstelle: Hauptstr. 57, bei
S. Pogontel.
- Berlin. (Sektion der Hand- und Schiffensticker und des Hilfs-
personals.) Jeden Sonnabend, abends von 8 1/2 bis 10 Uhr,
bei Friedrich Voß, Weberstr. 6.
- Berlin. (Für Charlottenburg.) Zahlstelle: „Volkshaus“ (Restau-
rant), Moosentstraße 3.
- Berlin. (Für Südost.) Zahlstelle: Köpenicker Str. 166 bei Dambek.
Oberbad in Baden. Sonntag, 25. Oktober, im „Krabbenstein“
(Heinrich Reibel).
- Hainichen. Sonnabend, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei
Richard Walz.
- Rowaves. Jeden Freitag, abends von 8 bis 9 Uhr, bei Siemke,
Wallstr. 55; Zahlabend.
- Nürtingen. Sonnabend, 24. Oktober, abends 8 Uhr, in der
„Traube“.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Quittung.

Aus Dresden für die Ausgesperrten in der Laufstr. vom
Personal der Schloßbrauerei Niederpätzsch 450 Mk. erhalten.
D. Zehms.

ANZEIGEN

(Kostenbetrag ist im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Berlin.

Am Donnerstag, den 22. Oktober 1914, abends 8 1/2 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (Saal I):

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Quartalsbericht. — 2. „Soziale Kriegs-
fürsorge“. Vortrag des Kollegen Max Gruhl. — 3. Ver-
schiedenheit.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Die Versammlung ist nur für Mitglieder; zur Kontrolle ist am
Eingang das Verbandsbuch oder die Arbeitslosenkontrollkarte
vorzuzeigen.

Redaktions-schluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 17. Oktober.

Verlag: Karl Kubich. — Verantwortlich für die mit \square versehenen Artikel
Germann Krüsig, für alles andere Paul Wagner. — Druck: Bornwirts
Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — Esmilich in Berlin.